



## Viel hilft nicht viel

**AFRIKA** Konferenz  
wirbt für eine  
neue Partnerschaft

Von **Julia Sudmann**

**BONN.** „60 Jahre Entwicklungszusammenarbeit haben bisher wenig bewirkt.“ Mit dieser ernüchternden Bilanz brachte Rainer Tetzlaff auf den Punkt, warum sich am Wochenende Deutsche und in Deutschland lebende Afrikaner in Bonn zur Konferenz „Neue Partnerschaft mit Afrika“ trafen. Entsprechend engagiert argumentierten die Teilnehmer der Podiumsdiskussion am Freitagabend, bei der es um den aktuellen Stand der Zusammenarbeit mit Afrika und die Einbeziehung der Zivilgesellschaft ging.

Tetzlaffs These: Dort, wo sich Länder positiv entwickelt haben, geschah es aus eigener Kraft – wie etwa in Botswana oder Mauritius. Diese Beispiele beweisen nach Ansicht des Professors am Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg, dass Armut keine Falle ist, aus der es kein Entrinnen gibt. „Aber überdurchschnittliche Entwicklungshilfe verhindert Reformen.“ Letztlich komme es immer darauf an, die Menschen im Land zu mobilisieren.



**Erfolgsgeschichte:** Einkaufszentrum in Gaborone, der Hauptstadt Botswanas.

FOTO: AP

Schon jetzt sehe man die Nichtregierungsorganisationen als einen wichtigen Partner, erklärte Ministerialdirigent Günter Bonnet vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. „Wir geben 470 Millionen Euro – das sind 12,1 Prozent unseres Haushalts – für die Förderung von Nichtregierungsorganisationen.“ Doch nur 30 Millionen davon gingen an kleine Träger.

Nachdem sich die Strukturanpassungsprogramme der Weltbank als Flop herausgestellt hätten, seien neue Ansätze gefordert, so Tetzlaff. Nicht Planung aus der Ferne, sondern Wissen und Suchen vor Ort sollen helfen, die Entwicklungshilfe effektiver zu machen. Investitionen in die Bildung seien nötig, waren sich viele der Diskussionsteilnehmer einig. Die Abschaffung der hiesigen Agrarsubventionen nannte René Ernst, Beauftragte für die UN-Millenniumskampagne in Deutschland, als eine weitere Voraussetzung.

Dela Apedjinou, Geschäftsführerin des Afrikanischen Dachverbands NRW, machte die hohe Verschuldung vieler afrikanischer Länder für die Misere mitverantwortlich. „Als man diesen Kontinent entdeckt hat, hat man uns eine Rolle zugewiesen – als Rohstofflieferant“, lautete ihre zornige Anklage an Europa. Dafür sei Afrika wiederum auf die Lieferung von Nahrungsmitteln angewiesen. „Diese Rechnung kann nicht aufgehen.“

In den Kernforderungen waren sich die Teilnehmer der Diskussion, die Peter Croll vom Internationalen Konversionszentrum Bonn (BICC) moderierte, trotz unterschiedlicher Ansätze einig: Schuldenerlass, Investitionen in Bildung und Ausbildung sowie Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Kräften in Afrika sowie in Deutschland. Nur durch eine neue Form der Partnerschaft könne dem Kontinent wirklich geholfen werden.